EMMANUEL PAHUD
IN ALLER BESCHEIDENHEIT
FLÖTENKÖNIG

VON CHRISTIAN MAYR

»GUTEN ABEND MEINE DAMEN UND HERREN, ES IST 19.30 UHR. NOCH 30 MINUTEN BIS VORSTELLUNGSBEGINN«, TÖNT ES AUS EINEM LAUTSPRECHER IN DER GARDEROBE VON EMMANUEL PAHUD. ABLENKEN LÄSST SICH DIESER DAVON NICHT.

Gleich wird er mit dem Kammerorchester Basel auf der Bühne im Ludwigsburger Forum spielen. Keine Spur von Hektik oder Aufregung. In aller Ruhe erzählt er von seiner neuen CD »Flötenkönig«, von seiner Begeisterung für Friedrich den Großen und seinen geplanten Projekten in der Zukunft.

»Ich werde immer hungrig und will mehr davon, wenn ich anfange, diese Musik zu spielen. Das ist so ein Genuss.« Dem Soloflötisten der Berliner Philharmoniker steht die Begeisterung ins Gesicht geschrieben, als er über die 300 Jahre alten Stücke seiner neuen CD »Flötenkönig« spricht. »Es ist einfach dieser Ausdruck in der Musik«, erklärt er, »man hört die Befreiung der Seele des Menschen in jedem Stück.« Für Emmanuel Pahud war es natürlich eine Herzensangelegenheit, sich dieser goldenen Flöten-Ära einmal gezielt zu widmen und damit auch eine Lücke in seiner Diskografie zu schließen.

»Auf der CD sind wichtige Bausteine der Flötenliteratur, die ich bisher noch nicht aufgenommen hatte«, erzählt er. »Es hätte noch mehr Material gegeben, aber wir mussten eine Auswahl treffen.« Als Flötist kommt man schließlich um Virtuosen wie Friedrich den Großen und Joachim Quantz nicht herum. Dessen Flötenschule »Versuch der Anweisung eine Flöte traversière zu spielen« ist immerhin bis heute ein Standardwerk. »Und auch die Werke Friedrichs sind so gut, dass man sie 300 Jahre später noch spielt und darüber spricht«, stellt Pahud fest.

Gerade das Projekt »Flötenkönig« wollte Emmanuel Pahud aus verschiedenen Blickwinkeln erzählen, da die Charaktere am Hofe Preußens alle aus unterschiedlichen Positionen komponierten. Da war der Freidenker König Friedrich II. von Preußen, dessen Lehrer Joachim Quantz, der revolutionäre Carl Philipp Emanuel Bach und Friedrichs Schwester Anna Amalia. Andere Künstler setzten sich bisher oft nur mit einem Charakter dieser Zeit auseinander. Für Pahud war es aber wichtig, die unterschiedlichen Strömungen, die alle an einem Ort zusammenflossen, auch vereint zu beleuchten. »So musste ich für jedes Werk in eine andere Rolle schlüpfen«, schreibt Pahud im Booklet des Doppelalbums. »Aber das ist ja mein Job«, verrät er im Gespräch, »das tue ich seitdem ich Flöte spiele. Ich muss ja immer unterschiedlich spielen, ob nun solo oder mit den Berliner Philharmonikern, ob Jazz oder Barock.« Pahud, der am 27. Januar seinen 42. Geburtstag feiert, identifiziert sich in diesem musikalischen Rollenspiel am ehesten mit Quantz oder gar dem Flötenkönig selbst. Das hat aber nichts mit Überheblichkeit oder Größenwahn zu tun. Fast bescheiden stellt er fest: »Ich bin nunmal der Flötenspieler, von daher bin ich Quantz oder Friedrich einfach näher als den anderen.«

> ***»Ich musste für jedes Werk in eine andere Rolle schlüpfen. Aber das ist ja mein Job.«***

Auch auf dem Cover der CD »Flötenkönig« schlüpft Pahud in die Rolle des Selbigen. Er ließ sich kostümieren, im Gegensatz zu

Auf dem Cover der CD »Flötenkönig« schlüpft Pahud in die Rolle des Selbigen. Er ließ sich kostümieren. »Ich habe das gerne mitgemacht, obwohl es unglaublich heiß war.«

früheren CD-Covers, auf denen er »normal« abgebildet ist. »Das war ein Fotografenprojekt«, erklärt Pahud, »da gibt es eine Porträtreihe von Berliner Prominenten, die zur gleichen Zeit entstand wie die CD. Daher wurden einige Porträts auch dafür benutzt. Wer sich die Fotos genau anschaut, wird feststellen, dass sich Pahud jedoch nicht mit edlen Roben einkleiden ließ. »Die ganze Kleidung ist künstlich nachgestellt und soll dieses Thema aus der heutigen Zeit gesehen porträtieren«, erklärt Pahud. Aus diesem Grund spielt er auf dem Cover auch eine moderne Querflöte. »Ich habe das gerne mitgemacht, das war ein lustiges Projekt, sich so verkleiden zu lassen, obwohl es auch sehr heiß war.« Die Idee zu diesem außergewöhnlichen Shooting hatte der Fotograf Josef Fischnaller. Pahud lächelt: »Ich bin eigentlich nur für das Flötenspiel verantwortlich«.

Auch wenn sich Pahud »nur« als der Flötenspieler sieht, finden sich doch Parallelen zu Friedrich. Dieser drückte mit dem Instrument aus, was er in Worten nicht formulieren konnte oder durfte. Pahud sieht das ähnlich: »Ich empfinde die Fähigkeit, ein Instrument zu spielen und sich so frei ausdrücken zu können, als großen Akt der Befreiung. Man kann damit Emotionen ausdrücken, ohne ein Wort zu sagen, das vielleicht jemanden verletzen würde.«

Mehr oder weniger ähnlich waren auch die Umstände, wie beide zur Musik, zur Flöte fanden. Pahud zog als Fünfjähriger mit seinen Eltern nach Rom. In der Nachbarwohnung hörte er verschiedene Instrumente, die gespielt wurden. »Da war dann auch ein Flötist, der Mozart spielte. Das hat mich immer beeindruckt und ich wollte auch Flöte und Mozart spielen. So habe ich dann mit sechs Jahren angefangen zu lernen.« Pahud vermutet, dass es auch Friedrich ähnlich empfand, als dieser seine Eltern als Kleinkind auf einem Staatsbesuch nach

> *»Ich kann es mir nicht leisten, auf Ideen zu warten. Ich muss sie einfach dazu bringen, da zu sein.«*

Dresden begleitete. Dort hörte er im Festprogramm zum ersten Mal seinen späteren Lehrer Joachim Quantz spielen. Pahud mutmaßt: »Das muss für Friedrich wie eine Offenbarung gewesen sein.«

Ganz im Gegensatz zu Friedrich, der immer im Zwiespalt mit seinem Vater stand, hatte Pahud immer ein gutes Verhältnis zu seinen Eltern. Pahud erinnert sich: »Die waren sehr offen und haben mich immer unterstützt. Als ich sagte, ich möchte das beruflich machen, haben sie natürlich erst einmal gezuckt. Aber große Tragödien gab es aber nie in meiner Kindheit«, lacht er. Der gebürtige Genfer kam in der Vergangenheit viel herum. Rom, Brüssel, Paris, Basel, um einige Stationen zu nennen. Als er 1993 nach Berlin kam, stand natürlich auch ein Besuch von Schloss Sanssouci in Potsdam auf dem Programm. Pahud wollte das alles kennenlernen, in diese Welt eintauchen, in der König Friedrich seinerzeit lebte und herrschte. Beim Fotoshooting zur CD hatte er dann auch die Gelegenheit, im Musikzimmer Friedrichs zu spielen. »Das war ein beeindruckendes Erlebnis«, erzählt Pahud, »selbst in dem Raum zu spielen, in dem Friedrich einst spielte. Dieses Zimmer hat so eine tolle Akustik, gerade für die Flöte. Alles geschieht dort ganz natürlich. Man muss nichts forcieren, es klingt dort alles schon sehr intensiv.«

Nicht weit davon entfernt, im Schlosstheater Potsdam, spielte Pahud ein Konzert für den Sender Arte ein. Dieses wird Ende Januar, zum 300. Geburtstag Friedrichs, ausgestrahlt. Dass sich aber nicht nur Sparten-, sondern auch Privatsender für etwas interessieren, das eigentlich als E-Musik gilt, freut Pahud besonders. Am 6. Dezember war der Ausnahmeflötist bei Harald Schmidt zu Gast. »Natürlich arbeiten da im Hintergrund Leute, die immer nach interessanten Projekten oder Gästen für die Sendung suchen«, erzählt Pahud, »aber Harald Schmidt ist auch selber begeisterter Musikliebhaber und besucht regelmäßig Konzerte und Opern. Auch er fand das Projekt besonders.« In der Sendung war Pahud natürlich nicht unvorbereitet: Solo spielte er die »Sonate in a-Moll« von Carl Philipp Emanuel Bach und schließlich »suchten wir schon ein Stück, das ich zusammen mit der Showband spielen kann. Wir kommen ja aus einer Famlilie, auch wenn ich andere Musik, andere Stücke aus anderen Zeiten spiele«, erklärt Pahud.

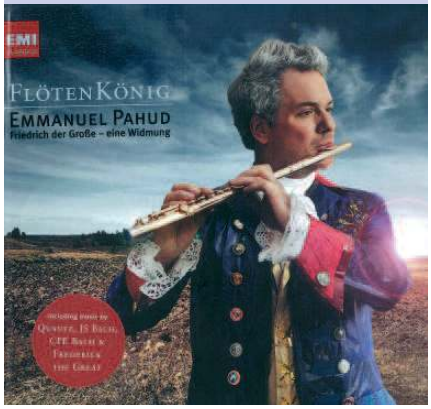
Emmanuel Pahud verfolgt mit einem Projekt wie »Flötenkönig« nicht das Ziel, möglichst oft im Fernsehen aufzutreten. Ein Musiker wie er sieht in seinem Schaffen auch einen Bildungsauftrag. Darum zeigt er sich auch ganz begeistert vom umfangreichen Booklet des Albums. »Es ist wichtig, den Leuten auch den historischen Hin-

Fotos: Josef Fischnaller

tergrund zu erzählen und warum man an so ein Projekt herangeht. Viele wissen einfach nicht, dass ein König wie Friedrich II. selbst komponiert und gespielt hat.« Ähnlich verhält es sich mit den Kompositionen von Friedrichs Schwester Anna Amalia, von denen es eine auf das Album schaffte. »Viel hat sie nicht geschrieben. Und einiges wurde auch durch Kriege zerstört. Im Gegensatz zu den Werken der Hofkomponisten wurden ihre Stücke nicht in der Hofbibliothek aufbewahrt«, weiß Pahud. »Diese eine Sonate ist so ein charmantes Stück, in dem man fast ein Parfüm erahnen kann.« Während des Satzes atmet er tief durch die Nase, als ob er diesen Duft gerade jetzt aufsaugen wolle. »Es steckt soviel Charme und Raffinesse, soviel Geist dieser Zeit darin, dass man schnell den richtigen Ton findet, um das Stück zu spielen. Das war eine große Freude.«

DIE NEUE CD VON EMMANUEL PAHUD

Emmanuel Pahud:
»Flötenkönig – Friedrich der Große – Eine Widmung«
EMI Classics / 50999 0 84220 2 6



EIN JAHR VOLLER MUSIK

Das Jahr 2012 steht bei Emmanuel Pahud natürlich ganz im Zeichen des »Flötenkönigs«. Auf eine Europatour folgen auch Konzerte in Japan und Nordamerika, bevor es im Dezember noch einmal auf Deutschland-Tour geht. Außerdem gibt Pahud auch regelmäßig Konzerte im Duett, spielt sein Programm »Fantasy – A Night at the Opera« und konzertiert mit den Berliner Philharmonikern. Als ob das noch nicht genug wäre, findet im August die 20. Auflage seines Kammermusikfestivals in Südfrankreich statt. »Da erwarte ich viele alte Freunde wie Paul Meyer an der Klarinette, Eric Le Sage am Klavier und viele Gäste aus den letzten 20 Jahren. Da werden wir eine Art ›Best of‹ zelebrieren«, schmunzelt Pahud, »aber mit 20 Konzerten in zehn Tagen haben wir auch einen harten Brocken Arbeit vor uns.«

Bei so vielen Terminen braucht auch ein Emmanuel Pahud einmal eine Verschnaufpause. »Über Neujahr wird es eine Auszeit geben, aber eher an der Küste bei milderen Temperaturen.« Als gebürtigen Schweizer zieht es Pahud natürlich auch in die Berge. »Im Februar oder März gönne ich mir auch dort ein paar Tage, aber ob nun die Schweizer, die österreichischen, die französischen oder die deutschen Berge, weiß ich noch nicht«, lacht Pahud. »Ein bisschen Urlaub muss sein, sonst kann man den Job nicht machen.« Und damit hat er vollkommen recht. Denn für ihn funktioniert Musik nicht mit dem Drücken einer Taste oder dem

Streichen einer Saite, wie er sagt, »sondern als Verlängerung des Atems«. Und da wäre es doch das Schlimmste für ihn und sein Publikum, wenn ihm plötzlich die Puste ausginge.

Infos: www.emimusic.de
www.emmanuelpahud.net

CLARINO

BRINGT MICH WEITER!

Das Fachmagazin für Blasmusik richtet sein zentrales Augenmerk unter dem Motto »CLARINO bringt mich weiter!« auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte CLARINO-CD, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

☐ *Ja, ich möchte **CLARINO** abonnieren!*

Schicken Sie mir CLARINO ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

_____
Vorname, Name

_____
Straße, Hausnummer

_____
PLZ, Wohnort

_____
Telefon/Fax

_____
E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
08241/500866

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

☐ Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

_____
Bankleitzahl Konto-Nummer

_____
Geldinstitut

☐ Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristgewahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

_____
Datum/Unterschrift